

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Erscheint 7mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Restameile 1.50 M. Sonderbelegen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2058.

Nummer 327

Donnerstag, 29. Juni 1916.

70. Jahrgang.

# Verstärkung der Kampfstätigkeit im Westen.

## Erfolg am Njemen. — Die Entente verlangt die Ausweisung der Deutschen aus Griechenland.

### Der goldene Krieg.

Von kundiger Seite wird uns geschrieben:

Su den Überraschungen dieses Krieges, dessen folgenschwere Nachwirkungen die Welt in einer späteren Neuorientierung entsprechend einschlagen wird, gehört das zunehmende Sinken der Finanzkraft und damit des Credits der Ententestaaten, die als Gläubiger der Welt über unerschöpfliche finanzielle Quellen zu verfügen schienen. Nun aber geraten sie durch die wachsenden Kriegskosten in Not, und da sie auch hier auf Einfuhr angewiesen sind, so müssen sie nun gebrüht die Reklametrommel rühren, um möglichst starke Verfügung über Gold zu bekommen.

Dank ihrer ausgezeichneten Organisation haben die Mittelmächte einen einheitlichen Zusammenfluß des Bedarfs an Geld für ihre Staaten geschaffen, und, da sie fast vollständig auf die Erzeugung inmitten ihres Gebietes angewiesen sind, so brauchen sie also zur Einfuhr von Geld und Waren wenig Gold auszuführen. Bis zum Jahresbeginn betrug unsere Kriegskosten 26 Milliarden Mark, und nur rund 1 1/2 Milliarden gingen davon ins Ausland, während England 20 Milliarden aufbringen mußte, von denen rund 12 Milliarden das Ausland erhielt. Unsere Kriegskosten sind durch innere Anleihen gedeckt, und das moralisch wertvolle ist die Teilnahme des ganzen Volkes, selbst zahlreicher Kleinrentner. Sie vertrauen ihr Geld willig dem Staate an.

Unsere Gegner sind nicht so glücklich. Nach dem Bericht des Finanzkommissars des englischen Unterhauses schafft jeder Monat für England einen Fehlbetrag von mindestens 10 Millionen Pfund Sterling, für welche jede feste Deckung fehlt. Trotz großer Goldexporte schuldet England den Amerikanern rund 3000 Millionen Mark für Lieferungen; der englische Besitz an amerikanischen Wertpapieren ist annähernd auf die Hälfte zusammengeschrumpft.

Frankreichs Nimbus als Weltbankier wankt bedenklich, und seine Finanzen beginnen dem berühmten Goldschrank von Madame Humbert zu gleichen. Es geht auf die Wanderschaft nach Kredit. Mit Ach und Krach kam die amerikanische Anleihe mit dem amerikanischen Bankhaus Morgan zu Stande, durch welche Frankreich auf 3 bis 5 Jahre 100 Millionen Dollars gegen 6 Prozent Zinsen, einschließlich Bankprovision, erhält, und gegen Hinterlegung neutraler Werte als Faustpfand. Die amerikanischen Geschäftleute verlieren also das Vertrauen in den Kredit des französischen Staates. In seiner Not wendet Frankreich sich nun an das kleine Dänemark, um dort ein Darlehen anzunehmen.

Um nun neutrale Werte zu beschaffen, und um gleichzeitig ihren Kredit und ihre Kaufkraft im neutralen Ausland zu erhöhen, ruft die Regierung alle Franzosen oder Freunde der großen Republik auf, welche neutrale Staatspapiere besitzen, ihr diese zeitweise gegen Entgelt auf 3 Jahre zu überlassen. Die Aufforderung, die fremdländischen Anlagen zu verkaufen, war erfolglos, so verspricht denn jetzt die Regierung außer dem üblichen Ertrag der Kupons noch eine besondere Vergütung von 5 Prozent des jährlichen Bruttoertrages. Diese Vergütung wird für das erste Jahr schon sofort bei Ueberlassung des Stückes ausgezahlt, und für das zweite und dritte Jahr am ersten Verfallstage der Kupons. Der Staat behält sich das Recht vor, die ihm anvertrauten Fonds zu verkaufen. Er wird in diesem Falle dem Besitzer den Wert vergüten, und zwar nach seiner Wahl, entweder nach einer von dem Finanzminister aufgestellten Preisliste oder zu der höchsten Notierung während des dem Verkauf vorhergehenden Quartals. Die Verkäufer erhalten im Austausch für jedes Stück ein an der Börse zu verhandelndes Zeugnis, sodas ihnen die Möglichkeit bleibt, so wie früher ihre Papiere zu Geld zu machen, zu verpfänden usw. — sofern die Neutralen darauf eingehen. Denn weder diese, noch die französischen Kapitalisten haben besonderes Vertrauen zu dieser Verlegenheitsmaßnahme des französischen Finanzministers. Das man tatsächlich darauf ausgeht, Wertpapiere aus dem neutralen Ausland geliehen zu bekommen, zeigt ein Aufsatz im „Nieuwe Courant“ vom 23. Mai 1916. In diesem empfiehlt ein

besonderer Korrespondent den französischen Versuch, sich neutrale Wertpapiere zu verschaffen, als sehr vorteilhaft, und er druckt die Liste der gesuchten Stücke ab, wie er schreibt, zu Nutzen derjenigen seiner Leser, die in Anbetracht der vorteilhaften Kombination ihren Geldschrank darauf durchsuchen wollten. Das bedeutet aber eine Zimmung für die Neutralen. Es ist ihnen zu ungewiß, abwarten zu müssen, ob sie nach 3 Jahren bar Geld erhalten oder ob man ihnen die alte Kapitalanlage zurückgibt. Während die Franzosen selbst sich absehnend verhalten, und die amerikanischen Kapitalisten den französischen Kredit nicht mehr als vollwertig ansehen, sollen die Neutralen für Frankreich die Kassen aus dem Feuer holen und sich selbst den Wert und die Sicherheit der neutralen Papiere herabmindern, denn sie verquiden dann das Schicksal ihrer bisher unabhängigen Anlagen mit dem Gesicht der französischen Finanzen. So ist damit zu rechnen, daß auch diese Finanzkraft ebenso wie jene frühere zwischen England und Frankreich abgeschlossene zu einem Mißerfolge führt, verschuldet durch den wankenden Patriotismus der französischen Finanzwelt, eine Folge des erschütterten Credits. In neutralen Zeitungen sucht die französische Regierung durch bezahlte Einschuldungen Stimmung für dieses Projekt zu machen, aber es liegt auf der Hand, daß sie dort noch weniger Glück haben wird als wie bei den Finanzleuten des eigenen Landes. Dies haben schon mehrfach deutlich ihr Mißtrauen gezeigt, und ihre Ablehnung der Beteiligung hat zur Folge, daß sich auch die kleinen Sparer zurückziehen, die in erster Linie derartige neutrale Werte besitzen. So fällt der „ebenfalls originell wie klug erdachte“ Plan der französischen Regierung ins Wasser; vergeblich versucht sie, ihren Kredit und ihre Kaufkraft in neutralen Ländern zu erhöhen. (Lbz.)

### Französisch-englische Anleihe in Norwegen.

Kristiania, 29. Juni. (Nichtamt. Volkst.-Tel.) Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen zwischen norwegischen, französischen und englischen Banken sind durch den Abschluß einer französischen Anleihe von 25 Millionen und einer englischen Anleihe von 40 Millionen Kronen beendet worden. Die Anleihen sind für zwei Jahre abgeschlossen worden. Man hofft in England und Frankreich, dadurch dem englischen und französischen Gelde in Norwegen einen festeren Kurs zu verschaffen.

### Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juni. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche, wie am vorhergehenden Tage; die Vorkämpfe feindlicher Patrouillen und härterer Infanterieabteilungen, sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Ueberall ist der Gegner abgewiesen. Die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Die Artilleriekämpfe erreichten teilweise große Heftigkeit.

Auch an unserer Front nördlich der Meuse und in der Champagne zwischen Aubriev und den Argonnen entfalteten die Franzosen lebhaftere Feuerstätigkeit; auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen.

Nachts der Maas fanden nordwestlich des Wertes Thiamont kleinere Infanteriekämpfe statt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe einiger Kompanien zwischen Dubatowka und Smorau scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnessitschi (südlich Jubscha) führte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Njemen, nahm 2 Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.

Oberste Seeresleitung.

### Die Entente verlangt die Ausweisung aller Deutschen aus Griechenland.

Bukarest, 29. Juni. (Privat-Tel., Genf. Bl.)

Die englische Telegraphenagentur meldet aus Athen: Die Vertreter der Entente werden jetzt von Jannis die Ausweisung aller deutschen und österreichisch-ungarischen Untertanen, die sich in Griechenland befinden, verlangen.

### Eröffnung des italienischen Parlaments.

Rom, 29. Juni. (Nichtamt. Volkst.-Tel.)

Meldung der Agenzia Stefani: Bei der heutigen Eröffnung der Kammer, an der auch Salandra teilnahm, hielt Ministerpräsident Boselli eine Rede, in der er ausführte, das Ziel des neuen Kabinetts sei vor allem die großzügige Unternehmung, durch die die Lage der Nationen und die Lage der Zivilisation den Sieg erlangen. In diesem Sinne werde die enge und dauernde Gemeinbürgerschaft mit den Verbündeten bis zum endgültigen Siege fortgesetzt werden. Ein gleiches gelte der entschlossenen Weiterführung der bisherigen äußeren Politik, die bereits mehrmals vom Parlament und vom Lande in weitem Maße gebilligt worden sei. Die kraftvollen Anstrengungen zur wirksamen Ausgestaltung und engen Verknüpfung des militärischen Vorgehens auf den verschiedenen Fronten Europas sollen zugleich von dem vollständigen Einverständnis der Mächte über die wirtschaftliche Verteidigung gegen den Feind begleitet sein. Man werde dem italienischen Verkehrswesen durch schnelle Wiederherstellung der italienischen Handelsflotte neuen Schwung verleihen. Während der Kriegsdauer werde das Marineministerium die nötigen Vorräte sicherstellen.

Ueber die Erweiterung des Kabinetts sagte der Ministerpräsident, sie verwirkliche in einer einzigen Art, die den verfassungsmäßigen Einrichtungen Italiens entspreche, unter Verursachung des wesentlichen Grundgesetzes der parlamentarischen Verantwortlichkeit die ausgedehnte ständige Teilnahme aller Strömungen und Parteien an Regierungswerk. Durch die Mitarbeit zahlreicher Kreise aus dem Parlament und dem Lande müsse die Wirksamkeit der italienischen Leistung bis aufs Äußerste gesteigert werden.

Der Ministerpräsident erwähnte die schlimmen Leiden und schweren Opfer, die das italienische Volk unter Einhaltung strenger Mäßigkeit ertrage, verbieth den zurzeit besetzten italienischen Städten und Landstrichen den Lauf des Vaterlandes und pries die Heldentaten „der Soldaten der nationalen Erlösung“, welche kühnlich vorrückten.

Nach der Rede Bosellis fand eine begeisterte Kundgebung für den König statt.

Nachdem Finanzminister Carcano eine Vorlage über die Hälfte des Haushalts bis 31. Dezember eingebracht hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

### Prozess Casement.

Amsterdam, 29. Juni. (E.-L., Tel.)

Aus London wird gemeldet: In der fortgesetzten Verhandlung des Casement-Prozesses wies der Vorsitzende die Ansicht der Verteidigung, als gehörte der Angeklagte, weil der Verrat außerhalb Englands begangen, vor ein anderes Gericht, als nicht haltbar zurück und führte aus: Wenn jemand außerhalb der Grenze Englands sich zu den Feinden des Königs schlage, mache er sich des Hochverrats schuldig.

Rotterdam, 29. Juni. (Privat-Tel., Genf. Bl.)

Neuter meldet aus London: Casement verließ gestern vor Gericht eine Erklärung; er war totenblau und seine Stimme kitzerte vor Erregung. Er sagte, er hätte niemals den Iren geraten, neben den Deutschen und Türken zu kämpfen; nur hätte er erörtert, daß sie kein Recht hätten zu kämpfen, wenn sie es nicht für Irland täten. Er hätte Deutschland ärmer verlassen, als er hingekommen sei. Nie hätte er auch nur einen Pfennig deutschen Geldes angenommen. Der Aufstand in Irland sei nicht von Deutschland angehitzt worden; es wäre kein Pfennig deutschen Geldes dazu verwendet worden.

### Wieder ein Bericht des Beobachters der „Times“ über Deutschland.

Von der holl. Grenze, 29. Juni. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Der ungenannte Beobachter, der in der „Times“ seine Wahrnehmungen aus Deutschland seit dem Beginn des Krieges niederlegt, beschäftigt sich in seinem dritten und Schlußausatz mit der weiteren Kriegsbereitschaft, der Erwartung einer guten Ernte und den Aufgaben, die angedacht der inneren Zustände in Deutschland der Verbündeten harren. Er sagt: Ich habe mich bemüht, auseinanderzusetzen, daß eine schwere Niederlage im Felde und eine Abschneidung der Verbindung Deutschlands mit dem Osten allein vermöchte, die Grundlage des Vertrauens in Deutschland zu vernichten. Ein wirtschaftlicher Druck allein ist

nicht geeignet, Deutschland auf die Knie zu zwingen, solange es über seine gegenwärtigen Zufuhrquellen verfügt. Es wäre jedoch nicht angebracht, die Wichtigkeit des wirtschaftlichen Druckes zu unterschätzen. Kommt es zu einer militärischen Niederlage, die zur Abschneidung der Verbindung mit dem Osten oder zu beiden Ereignissen führt, so würden die vom deutschen Volke erduldeten Entbehrungen jedenfalls das Ende des Widerstandes beschleunigen. Der Schreiber warnt nochmals die Engländer vor einer Neigung zur Ueberschätzung der Wirkung zunehmender Entbehrungen auf die öffentliche Meinung. Das Volk sei auf die Möglichkeit eines weiteren Winterfeldzuges vorbereitet. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten hält man für vorübergehend. Man vertraue auf die weiteren Siege, die einen demnächstigen Frieden und auch das Ende von allem Ungemach herbeiführen würden. Kürz erste wendet sich die Aufmerksamkeit der Ernte zu. Die amtlichen Angaben, daß sie glänzlich sei, verspreche zuzutreffen. Der Saatentstand sei prächtig.

**Zum Verbot des „Berliner Tageblatts“.**

Berlin, 29. Juni. (T.-M. Tel.)

Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht an der Spitze seines Blattes folgendes Schreiben des Oberbefehlshabers in den Marken Generaloberst v. Kessel:

„Das Verbot des „Berliner Tageblatts“ ist von mir wegen des in Nr. 323 veröffentlichten Artikels, „Die Kriegsziele der Verbände“, verboten worden; dieser Artikel stellte insofern eine ungewöhnlich schwere Forderung des Bureaufriedens dar, als darin großen wirtschaftlichen Organisationen der schwere Vorwurf gemacht war, daß diese im Dienste „ganz einfacher Beutelinrenten der Kriegsveteranen den Krieg bis ins Endlose fortzuleben“ leben möchten. Nachdem die Chefredaktion des „Berliner Tageblatts“ mit Schreiben vom 28. Juni 1916 ihr Bedauern über diese Veröffentlichung mit der Versicherung ausgesprochen hat, in Zukunft den bestehenden Zensurvorschriften hinsichtlich der Wahrung des Bureaufriedens nach bestem Ermessen mehr als bisher nachzukommen, sehe ich das Verbot des „Berliner Tageblatts“ hiermit wieder auf. Ich erwarte, daß die Redaktion des „Berliner Tageblatts“ der gemachten Zusage in Zukunft peinlichst entsprechen wird und mache auf die Folgen etwaiger erneuter Zuwiderhandlungen aufmerksam.“

Der Oberbefehlshaber in den Marken, Gen.-v. Kessel, Generaloberst.

**Milderung der holländischen Ausfuhrverbote.**

Amsterdam, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Einem hiesigen Blatte zufolge haben die nordholländischen Gärtner beschlossen, zu Kreflen, wenn ihnen nicht vor Montag die Bewilligung zur Ausfuhr von neuen Kartoffeln erteilt würde.

Amsterdam, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein hiesiges Blatt meldet, daß die Regierung verprochen habe, vom Donnerstag, den 29. Juni an, die Kartoffelausfuhr wieder zu gestatten. Die Grenze soll für schottische Kartoffeln, die größer als 80 Millimeter sind, geöffnet werden. 50 Prozent dürfen ausgeführt werden. Der Rest muß für den inländischen Verbrauch zur Verfügung gestellt werden.

Nach einer weiteren Meldung hat der Landwirtschaftsminister die Verfügung erlassen, daß den Exporteuren von Gemüse und Kartoffeln ab heute die Erlaubnis erteilt werden solle, gewisse Sorten von Gemüse auszuführen zu dürfen. Auf diese Weise scheint im letzten Augenblick der drohende Streik, der bereits von den Gemüsehändlern in Holland geplant war, beigelegt zu werden.

**Drohende Ernährungsschwierigkeiten in der Schweiz.**

Zürich, 29. Juni. (Priv.-Tel., Zentr. Bl.)

Das Teuerungsgespenst schwebt in den letzten Tagen der gesamten schweizerischen Presse vor. Außerordentliche Maßnahmen werden angetragen, um den drohenden Hunger zu verhüten. Die Furcht vor der Auszehrung durch einen verschärften Wirtschaftskrieg und durch die Aussicht auf einen dritten Winterfeldzug ist allgemein. Maßnahmen, wie die in Deutschland getroffenen, sogar eine Nahrungsmittelration, werden vorgeschlagen.

**Der Spuk von Großerlach.**

(Nachdruck verboten.)

Von ernüchterter und vertrauenswürdigere Seite in Stuttgart werden uns folgende Tatsachen berichtet:

Ein rätselhaftes Phänomen bildet z. Bt. das Tagesgespräch in ganz Württemberg, der sogen. „Spuk von Großerlach“.

Großerlach ist ein Dorf von etwa 300 Einwohnern im württembergischen Oberamt Badnana, unweit von Stuttgart. Das Souffhaus ist ein vermutlich aus dem Jahre 1740 stammendes kleineres Bauernhaus, sowie Stallung. Besizerin ist die 35 Jahre alte Witwe Rosine Kleinnecht, geb. Rothurst, deren Mann, der Postbote, am 2. November 1915 im Westen bei Becamys fiel. Die Witwe bewohnt das Haus mit ihren drei Kindern, Mädchen im Alter von 3-11 Jahren und ihrem Neffen im Alter von 14 Jahren, der ihr für den abwesenden Mann bei Beforgung des Viehes half.

Am 30. April — an einem Sonntag — begann der Spuk und zwar im Stall morgens nach 7 Uhr. Nach dem Melken und Füttern war der Stall geschlossen worden, als ein Kalb brüllte und man beim Nachsehen fand, daß es losgebunden war. Alles Vieh war sehr aufgeregter, schlief mit den Hinterbeinen aus und schrie, wie wenn es mit Wasser bespült wäre. Frau Kleinnecht band das Kalb fest und schloß den Stall. Doch sofort brüllte das Kalb wieder und als sie nachsah, waren zwei Stück Vieh losgebunden. Die Sache war rätselhaft, da niemand, auch der Knabe nicht im Stall gewesen war. Die Frau holte einen Nachbarn, der dann mit ihr den geheimnisvollen Vorgang des Losbindens der Rette genau beobachtete. Trotzdem man die Tiere mit Ketten und Stricken festband und 5 Knoten machte, wurden sie sofort wieder losgebunden. Dabei konnte man stets genau die Bewegungen der Rette beobachten. Die Rette lag dann stets zu einem Klumpen geballt auf dem Boden. Aber die unfaßbare Erscheinung suchte auch das Vieh zu frangulieren, indem es die Halskette solange einwärts drehte, bis sich diese zu einem dichten Anknäuel verknötete und das Vieh zu erstickten drohte. Diese Vorgänge wiederholten sich am 1. und 2. Mai. Am 2. Mai ging der Spuk in der Wohnung los; das kleinere Kind wurde plötzlich sehr aufgeregter. In der Küche trankte und vollerte es von abends 9 bis morgens 3 Uhr. Das Kind sah einen schwarzen Geißelod am Bett der Mutter. Die andern sahen diesen nicht. Man schaffte das Kind aus dem Haus, da begann das 7 Jahre

**Der Schlafwagen als Mobilisierungshindernis.**

London, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Times“ erfährt aus New-York vom 27. Juni, daß die Lage unverändert ist. Die Versuche einiger südamerikanischen Staaten, Wilson zu einer schiedsgerichtlichen Austragung des Konfliktes zu bewegen, sind natürlich mißglückt. Wilson will die Wirkung seiner Note nicht durch etwas abschwächen, was den Anschein erwecken könnte, als ob es ihm mit seiner Kriegsandrohung nicht ernst sei. Es kommen noch immer amerikanische Flüchtlings aus Mexiko. Die Abreise der ersten Militärabteilungen wurde durch den Mangel an Schlafwagen (1) verzögert.

**Die irische Frage.**

Rotterdam, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Im Oberhause gab Selborne eine Erklärung über seinen Rücktritt ab. Er sagte, daß Lloyd Georges Anordnungen große Bewegungsfreiheit eingeräumt worden sei, daß er aber kein Bevollmächtigter der Regierung sei. Er selbst hätte erst während der Pfingstferien erfahren, daß das Homerulegesetz mit der Abänderung, daß die 6 protektionistischen Grafschaften ausgeschlossen werden sollten, schon während des Krieges eingeführt werden sollte. Sobald er das erfahren habe, habe er Aquilth sofort mitgeteilt, daß er dafür keine Verantwortung übernehmen könne und seine Demission gebe. Er sei vollkommen bereit, sofort nach dem Kriege an einer Regelung der irischen Frage mitzuarbeiten, halte es aber nicht für verständlich oder sicher, Homerule noch während des Krieges einzuführen. Irland befinde sich in einem Zustand ernstlicher Unruhe. Die Einführung einer Verfassungsänderung während des Krieges sei gefährlicher als irgend ein anderer Ausweg, der der Regierung offen geblieben habe.

Der Korrespondent der „Times“ schreibt: Die Verschiebung der unionistischen Parteiverammlung (bis Anfang nächster Woche, Schriftl.) bedeuete zweifellos eine Verschärfung der Lage. Alle Gerüchte über Rücktritte von Ministern seien vorläufig unbegründet. Die „Times“ tritt ferner in einem Leitartikel für Lloyd George ein und schreibt, daß die Erklärung Selbornes im Oberhause auf die Art, wie das Kabinett arbeite, ein übles Licht werfe. Es sei schwer, eine Regierungsmethode zu begreifen, bei der es möglich ist, daß Minister 14 Tage lang über einen Punkt von vitaler Wichtigkeit im Unklaren bleiben.

„Morning Post“ freut sich über die Homerulekritik und rühmt sich, sie vorhergesagt zu haben. Wie zu erwarten sei, drohe die von Lloyd George vorgeschlagene Regelung die Reichsregierung in Trümmer zu schlagen. Das Blatt appelliert an die unionistischen Minister, sie mögen sich in ihrer alten Politik nicht irre machen lassen.

**Ausstandsbewegung in England.**

London, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily News“ meldet: Der Ausstand der Baumwollspinner in Bradford, der etwa 15 000 Textilarbeiter betrifft, dauert fort und zieht andere Industrien in Mitleidenschaft. Die Arbeiterführer sind gegen den Ausstand, dessen Ursachen die Ablehnung der Lohnforderungen sind.

**Frankreichs Angst.**

Die Bedrohung Verduns.

Basel, 29. Juni. (Priv.-Tel. Zentr. Bl.)

Die Deutschen beherrschen, so schreibt der „Gaulois“, den Abschnitt von Thiamonts-Plenru durch ihre auf dem Plateau von Donaumont von der Ortschaft Lomemont bis zum Walde Gardamont aufgestellten Batterien. Es ist ihnen leicht, durch die Schlucht von Baux, die in ihrem Besitz ist, unanfechtlich neue Truppenmassen gegen unsere Linien heranzuströmen zu lassen, ohne dem Feuer unserer Batterien ausgesetzt zu sein. Seit wir das Werk von Thiamont geräumt haben, bemühen sich die Sturmwellen des Generals, unter Benutzung dieser topographischen Verhältnisse über den Höhenrücken „Ralte Erde“ hinwegzuziehen, um die Ufer der Maas zu erreichen und so an den Pfah Verdun heranzukommen, indem sie die zwischen Bras und „Ralte Erde“ gelegenen Verteidigungsanlagen umgehen.

alte Mädchen unruhig zu werden und behauptete, grüne Ohren und Augen zu haben; es weinte und phantasierte. Vom 3. bis 5. Mai ließ der Spuk nach und ruhte vom 6. bis 13. völlig. Dann aber ging es berart los, daß Menschenaufläufe entstanden. Es begann abends 5 Uhr damit, daß ein Holzstiel auf dem Herd zu tanzen begann. Ein Bauer vom Nachbarort warf das Scheit zum Fenster hinaus, es schrie aber blisknell zurück, ohne daß man sah, wie. Das wiederholte sich öfters. Das Stück spazierte vom Hausgang auf den Speicher und zurück; auch ein Holzstumpfen floh später in der Küche herum. Abends stürzten 5 Milchbüden vom Schaf herunter, zerbrachen und entleerten ihren Inhalt. Vom 15. Mai ab gingen die Erscheinungen im Haus und Stall nebeneinander her, das Vieh wurde nun auch geschlagen, alle Milchgeschirre, Mostkrüge, Teller Pfannen, Schmalzhäfen, Wasserreimer usw. sprangen von ihren Plätzen, flogen auf den Boden, ja sogar zur Haustür hinaus. Sie wurden auch nach Personen geworfen; ein Bauer, der mit einer Peitsche dem Spuk zu Leibe ging, wurde übel zugerichtet. Geschirre mit Eisen, die auf dem Tisch oder der Kommode standen, flogen in die Höhe und fielen dann zur Erde. Ein schwerer Hockfloss wurde umgeworfen. Man sah die vollen Weichirre zuerst schweben, ohne daß ein Tropfen verschüttet wurde. Eines Tages kam der Kinderwagen von der Bühne die Treppe heruntergefallen. Dies wiederholte sich, als man ihn wieder hinaufbrachte. Als ein Augenzeuge einen schwebenden Mostkrug packte und wieder auf den Tisch stellte, da floh ihm nachher ein Milchbüden an den Kopf. Ein Wasserreimer hümpelte auf dem Boden zur Tür hinaus. Dem Amtsdieners Sch. wurde die Kappe von hinten vom Kopf geschlagen, ohne daß Jemand dort hand. Schließlich hoben sich alle Türen aus den Angeln und stürzten zu Boden. Nachdem der Frau Kleinnecht auch die Betten zerrissen, die Bettfedern herausgelockert und das Bett 10 Zentimeter hoch vom Boden gehoben wurde, auch Verlegungen von Personen durch umherfliegende Gegenstände vorkamen, wurde das verhexte Haus in welchem alles ein Chaos war, am 15. Mai verlassen und geschlossen.

Soweit die Tatsachen, die zunächst vom Schulheiß, Lehrer, Amtsdieners, dann vom Bezirksbeamten und vielen Jungen gesehen wurden und an denen nicht zu rütteln ist. Der Pfarrer hielt sich merkwürdigerweise vom Schauspiel fern. Ein menschlicher Täter kann nicht in Frage kommen; anfangs hatte man den 14jährigen Neffen im Verdacht, Streiche zu spielen, doch da sich die Streiche auch in seiner Abwesenheit abspielten, so mußte man den Verdacht aufheben.

**Ein französischer Kontrollauschuß für das Heerwesen.**

Paris, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Auf Veranlassung des Abgeordneten Faure und Genossen verammelten sich gestern 97 Abgeordnete, die gegen die Vertrauensfrage nach der Wehrbesetzung gestimmt hätten, um die Frage zu prüfen, wie der parlamentarische Kontrollauschuß für das Heerwesen von einer Abordnung der Kammer unmittelbar organisiert werden könne.

**Prinz Heinrich von Bayern verwundet.**

München, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Korrespondenz Hofmann meldet vom 28. Juni: Prinz Heinrich von Bayern wurde auf dem Kriegsschauplatz verwundet. Die Frau Prinzessin Arnulf begab sich gestern nach Stuttgart, um dort ihren Sohn zu erwarten. Heute morgen traf Prinz Heinrich mit der Prinzessin Arnulf in München ein. Der Prinz hat eine Kopfverletzung und eine Verletzung der linken Hand. Sein Befinden gibt zu keinerlei Besorgnis Anlaß. Der Prinz begab sich zu Fuß zum Wartesaal, vom Publikum lebhaft begrüßt.

München, 29. Juni. (Privat-Tel. Zentr. Bl.)

Prinz Heinrich von Bayern, ein Neffe des Königs und Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment wurde beim Sturm auf Fleury an der Hand und am Kopf verwundet.

**Die Gegenoffensive im Osten.**

Graf Tisza über die Kriegslage.

Budapest, 28. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Zum Jahrestage der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand weht eine Trauerfahne vom Firk des Abgeordnetenhauses.

In der Sitzung ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort zu Mitteilungen über die Kriegslage und sagte, er habe in der letzten Sitzung der Hofnung Ausdruck gegeben, daß die gegenüber der russischen Offensive getroffenen Maßnahmen sich bald sichtbar machen würden und daß die ungünstigen Ereignisse eine vorübergehende Episode sein würden.

„Diese Hofnung“, sagte Tisza, „habe ich auf dem wohnlichen Kriegsschauplatz in vollem Maße verwirklicht. Die Verhandlungen, die wir und die deutschen Bundesgenossen aus schnellste an die gefährdeten Punkte geschickt haben, haben ihre Wirkung geübt. Heute befinden wir uns in einer Schritt für Schritt vorwärtsgeschenden Gegenoffensive.“

wobei wir einen bedeutenden Teil der von den Russen besetzten Gebiete wieder eroberten. (Beifall.) Auf dem bukowinischen Kriegsschauplatz ist diese Wendung nicht so schnell eingetreten. Unsere Armee mußte angesichts der überlegenen Kräfte des Feindes den Rückmarsch fortsetzen. Dies hatte leider zur Folge, daß bedeutende Teile der Bukowina in Feindeshände geraten sind. Der Rückmarsch erfolgte in voller Ordnung. Unsere Armee hält auch heute, festgesetzt und intakt, in voller Kampffähigkeit in starken Stellungen stand. Daher haben wir während der letzten drei bis vier Tage bereits hat vom Fortschreiten der russischen Offensive von der Zurückweisung russischer Angriffe unter großen Verlusten des Feindes berichten können. Die Lage ist daher heute derart, daß auf dem wohnlichen Kriegsschauplatz unsere Gegenoffensive von Schritt zu Schritt vorwärts schreitet, in der Bukowina und in Südgalizien das Vordringen des Feindes aufgehalten worden ist und das Kräfteverhältnis auch an dieser Front sich zu unseren Gunsten verschiebt.“

Daher meinte der Ministerpräsident, daß sein Grund vorliege, von der in seiner jüngsten Erklärung ausgedrückten Hofnung irgend etwas zurückzunehmen, oder irgend etwas an seinem Standpunkt zu ändern, sobald er auch fernerhin mit unerschütterlichem Vertrauen auf den Erfolg der Zukunft entgegenstehe.

Auf die Bemerkungen Rakovskys wegen der Sicherheit Siebenbürgens sagte Tisza, er verwehle darauf, daß unsere Armee in voller Schlagerfähigkeit in starken Stellungen stehe und daß das Kräfteverhältnis sich zu unseren Gunsten ändere. Mehr als das könne ein

Solche Erscheinungen sind übrigens auch früher schon vorgekommen und wurden von Gelehrten wie Schlaporell, Kommarion, Lombroso u. a. für möglich gehalten. Ob Obwalds Erklärung, „gewisse Menschen vermöchten ihren physiologischen Energievorrat in andere Formen zu verwandeln, die sie durch den Raum verenden und an vorgezeichneten Stellen in eine der bekannten Energien zurücktransformieren können“, muß doch sehr bezweifelt werden. Mit „Aberglauben“ und „Unsinn“ kommt man hier auch nicht durch. Das Ganze bestände nur wieder Shakespeares Wort in „Hamlet“: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schulweisheit sich träumen läßt.“

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Königliches Hoftheater.

Bei der gestrigen Wiederholung des „Barbier von Bagdad“ sang Herr Eckard erstmals die früher von Herrn Bohnen und später von Herrn Kammerer-Paul Knüpfer aus Berlin in so unvergleichlicher Weise dargestellte Partie des „Abul Hassan“. Angesichts der so außergewöhnlichen schweren Aufgabe, die der „Abul Hassan“ selbst für unsere allerersten deutschen Bassisten bedeutet und der geradezu vorbildlichen Art und Weise, wie gerade Paul Knüpfer dieser Rolle nach der gesungenen, wie auch der darstellerischen — besonders humoristischen — Seite gerecht zu werden verstand, hatte Herr Eckard gestern natürlich einen sehr schweren Stand. Um so mehr freut es uns, feststellen zu können, daß seine Leistung der seines berühmten Berliner Kollegen ziemlich nahe kam und daß namentlich die Charakterisierung des typischen orientalischen Handelsmannes, in der Herr Knüpfer ja ein Meister ist, ihm über alles Erwarten gut gelang. Auch gefanglich wurde diesmal bereits sehr Gutes geboten, so daß Herr Eckard, wenn er sich in seine Aufgabe noch mehr hineinlebt hat, diese Partie später zweifellos mit zu den besten seines Repertoires wird zählen können. Treffliche Unterhaltung wurde Herrn Eckard durch Herrn Schuberth (Nureddin) zuteil, der sowohl die Arie des ersten Aktes, sowie die Liebeszene mit Margiana (Präulein Schmid) und das reizende Minarettuett (Präulein Sommer-„Postana“) zu starker, poetischer Wirkung zu erheben wußte. Auch sonst nahm die Vorführung des durch seine musikalischen Feinheiten so überaus wertvollen Werkes unter Kapellmeister Pothers sicherer Führung einen sehr befriedigenden und überaus anregenden Verlauf.

ernster Mensch im Weltkriege nicht sagen. Jedermann könne hieraus seine Folgerungen ziehen. Auf die Frage nach der Höhe der Verluste erwiderte Tisza, aller Wahrscheinlichkeit nach könne man mit Recht behaupten, daß die Verluste des Feindes unsere Verluste bedeutend übersteigen.

Brussilow in Ungnade gefallen?

Stockholm, 29. Juni. (P.-Tel. Jenf. Bl.) „Rietich“ will von offizieller Seite erfahren haben, daß in der russischen Offensive an der Südwestfront eine Unterbrechung eintritt. Der erste Akt sei beendet. Zwar sei das eigentliche Ziel der Operationen, die Trennung der deutschen Heeresgruppen von den österrösterreichischen, nicht erreicht, doch seien wichtige Einzelerfolge zu verzeichnen. Die Operationen seien einzuweilen auf halbem Wege stehen geblieben. Die Russen würden nun einen geeigneten Moment zur Wiederaufnahme der Angriffe abwarten.

Das Blatt erzählt, daß in den maßgebenden russischen Kreisen der erste Akt der Offensive trotz gewisser äußerer Erfolge als Mißerfolg angesehen werde. Das Ergebnis habe in gewaltigem Mißverhältnis zu dem getriebenen Aufwand. Der Offensive sei sowohl der Atem ausgegangen. Zuerst sei eine völlige Neuorganisation im Vorrücken der desorganisierten Armee notwendig. Daß General Brussilow an den hohen Stellen in Ungnade gefallen ist, wird in Petersburg allgemein erzählt. Wie der hiesige Vertreter des „Berl. Lokalanz.“ jedoch erzählt, soll von einem offiziellen Austritt abgesehen werden wegen des peinlichen Einbruchs im In- und Auslande, dagegen ist beabsichtigt, für Rußland einen neuen Posten zu schaffen, dessen offizielle Titulierung noch unbestimmt ist.

Englische Hilfe — letzte Rettung.

Berlin, 29. Juni. (P.-Tel. Jenf. Bl.) Derve sagt in „La Victoire“, ganz Frankreich brenne vor Ungeduld auf die Bestätigung, daß die englische Offensive wirklich begänne. Diesmal würde das Volk eine abermalige Enttäuschung nicht vertragen, endlich sei Verdun in ernster Gefahr und zudem scheine den Russen der Atem auszugehen. Deshalb wüßten die Theoretiker wie Hundert Schweißperlen, welche die Offensive jetzt für unmöglich erklären, weil es an genügend schweren Kanonen fehle. Dafür könne aber die englische Infanterie beweisen, daß sie der deutschen ebenbürtig sei.

Der Seekrieg.

London meldet: Der japanische Dampfer „Dainoten“, das italienische Segelschiff „Aventino“ und der italienische Dampfer „Clara“ wurden versenkt.

200 000 Mark für die Auffindung der Leiche Kitcheners.

Kopenhagen, 29. Juni. (Sig. Tel. Jenf. Bl.) Von der britischen Regierung wurde ein Preis in Höhe von 200 000 Mark für die Auffindung der Leiche Kitcheners ausgeschrieben.

Russischer Flaggentwurf.

Moskau, 29. Juni. (P.-Tel. Jenf. Bl.) Aus dem Briefe eines russischen Marineoffiziers an in Petersburg wohnende Angehörige geht hervor, daß sich russisch-englische U-Boote in der Ostsee vielfach der deutschen Flagge bedienen, um Handelsfahrzeuge damit zu täuschen. Der Flaggentwurf ist bereits verschiedentlich gegenüber deutschen und schwedischen Handelsschiffen angewendet worden, besonders beim Passieren feindlicher See-Gebiete. Fast sämtliche russischen U-Boote sind mit überwiegend englischer Mannschaft besetzt.

Generalkrieg in Rumänien.

Bukarest, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Racowski, der Führer der rumänischen Sozialisten, wurde auf Befehl des Galatzer Gerichtshofes in Bukarest verhaftet. Für Donnerstag wurde in Bukarest der Generalkrieg angekündigt als Protest gegen die Haltung der Behörden und Truppen in Galatz. Bis jetzt erlagen 10 Arbeiter ihren Wunden. 35 wurden verwundet, gegen 100 wurden verhaftet. Die Presse greift die rumänische Regierung an, weil sie es in der Verpflegungsfrage so weit kommen ließ.

Neun Arbeiter in Galatz erschossen.

Bukarest, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Wie die Blätter melden, wurden bei den Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Militär in Galatz neun Arbeiter getötet und 25 verwundet. Entgegen der amtlichen Darstellung betonen die Blätter übereinstimmend, daß der Kommandant der ausgerichteten Truppen, ein junger Leutnant, den Befehl zum Feuer gab, ohne daß die vorgeschriebene Aufforderung an die Menge gerichtet wurde; auch habe man aus der Menge vorher nicht geschossen.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 28. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Hauptquartier meldet: An der Front keine Veränderung. Deutlich von Serris triffen russische Streitkräfte in kleinen Abteilungen erneut in verschiedenen Richtungen unsere vorgeschobenen Stellungen an. Diese Angriffe wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen. An der Kaukasusfront gelang es unseren Erkundungsabteilungen auf dem rechten Flügel, durch gelungene Operationen dem Feinde einige Höhenzüge und Stellungen zu nehmen. Am Zentrum und auf dem linken Flügel nichts von Bedeutung. Sonst nichts Wichtiges.

Amtlicher bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der Generalstab meldet vom 27. Juni: Die Lage an der mazedonischen Front ist unverändert. Das schwache Geschützfeuer im Tale des Wardar und auf dem Südrücken des Belassitsa geht täglich weiter auf beiden Seiten. Am 24. Juni zwangen wir durch unser Feuer die Franzosen, ihre Stellung nördlich der Detschist Gorzi Poroz zu räumen. Gestern zerstörte das Feuer unserer Artillerie auf dem rechten Ufer des Wardar zwei feindliche Geschütze, außerdem rief es eine Explosion in Munitionsdepot hervor.

An der ganzen Front finden für uns günstig verlaufende Gefechte zwischen Patrouillen und Vorposten statt. Fast täglich werfen feindliche Flieger weiterhin Brandbomben auf die Felder und das Gebiet der Dörfer Karaghiosla, Karaloej, Cragla, Jainsels und Obendjels, die am unierten Ufer der Ressa liegen. Sie wurden besonders am 25. Juni heimgeschickt. Am 26. Juni bombardierte ein feindliches Flugzeug wirkungslos das Dorf Mergenji.

Die deutschen Abgeordneten in Sofia. Ein Trinkspruch des Sobranje-Präsidenten.

Sofia, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Abendessen, das die Sobranje den deutschen Gästen gab, verlief überaus glänzend. Geladen waren der deutsche, der österreichisch-ungarische und der türkische Botschafter, die Minister mit Radostlawow an der Spitze, die Generale Marloff, Jelow, Tantilow, Tonew, der deutsche Militär- und Marineattaché, der Bürgermeister, der Hofmarschall Sarwow, der Chef des Geheimen Kabinetts Domprovitch, der Präsident der deutschen Kolonie und viele andere. Von der Sobranje waren zahlreiche Abgeordnete unter der Führung des Präsidiums erschienen. Kammerpräsident Dr. Batistew bewillkommnete die Gäste, indem er seine Freude ausdrückte über den Empfang, der den bulgarischen Deputierten in Deutschland bereitet worden war, und führte aus:

Die Vertreter des bulgarischen Volkes empfangen die Abgeordneten Deutschlands mit unbeschreiblicher Begeisterung. Sie schätzen sich glücklich, Gelegenheit zu haben, persönlich die aufrichtige Zuneigung zu beweisen, die ihr Volk für das verbündete deutsche Volk empfindet. Ich denke, daß ich die wahren Gefühle des Bulgaren ausdrücke, wenn ich sage, daß er stolz sei, der Verbündete des mächtigsten Deutschen zu sein, der ihm ein älterer Bruder im Waffenhandwerk und in der Kultur ist und dessen hohen Eigenschaften er nachstrebt. Die gesunden Grundlagen dieses Bündnisses werden dem bulgarischen Volke die Möglichkeit geben, die Wohlthaten des Ordnungsgewisses seines mächtigen Verbündeten zu wirtschaftlichem Fortschritt auszunutzen. Wir sind überzeugt, daß das Recht auf Seiten unseres mächtigen Bundes ist und daß mit Gottes Hilfe der endgültige Sieg nur ihm gebühren kann. Dem fürchterlichen Krieg wird ein Ende bereitet werden, das uns einen wohlthätigen dauernden Frieden bringen wird. Unsere gegenseitigen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen werden sich noch mehr befestigen. Namens des Reichstages dankte

Abgeordneter Baffermann

für den glänzenden Empfang, für die Herzlichkeit und die Freundschaft, die Ihnen überall entgegengebracht wurde. Er gedachte der Schulter an Schulter ausgefochtenen Kämpfe der verbündeten Armeen auf ferbischem Boden und ging sodann auf die Bekehrung ein, die die Bevölkerung den Abgeordneten unterwarf und in Sofia zuteil werden ließ. Dieser jubelnde Empfang, den die Jugend Bulgariens uns bereite, ist uns eine Gewißheit, daß diese Sympathie nicht vergehen kann, sondern den kommenden Generationen erhalten bleibt.

Baffermann drückte sodann seine Freude über den Besuch der bulgarischen Abgeordneten in Deutschland aus und die Befriedigung, den Besuch zu erwidern und das bulgarische Parlament vertreten zu dürfen. Er wies auf die große Rolle des bulgarischen Parlaments hin und sagte: „Es gelang Ihnen, die Einigkeit des bulgarischen Volkes im Innern herzustellen und einig standen Hirt und Vaterland zusammen. So errangen Sie einen großen Erfolg. Niebewußt ertrübten Sie das größte Bulgarien und schufen es durch die Kunst eines weisen und klugen Staatsmannes, des Zaren Ferdinands, der es wiederum verstand, den Mann zu gewinnen, der in kluger Voraussicht Wege beschritt, die heute den Erfolg herbeiführten. Ich meine den hochverehrten Ministerpräsidenten. Eine zielbewußte Volkspolitik unterhält diese Männer.“

Abg. Baffermann widmete anerkennende Worte den Toten der bulgarischen Armee in den Balkankriegen, sowie in den jetzigen Kämpfen, in denen sie Schulter an Schulter mit den verbündeten Armeen kämpften und das große Ziel, das Bulgarien erreichte, und schloß mit den Worten: „Wenn wir nun ganz erfüllt von den großen gewaltigen Eindrücken heimkehren, werden wir erzählen von dem Volk, das uns überall mit Herzlichkeit und Liebe empfing und sich innig mit uns verbunden fühlt. Wir werden unserer Parole weiter treu bleiben, die hier bei uns gilt: Durchhalten, Siegen und wir werden siegen. Wenn einst dieser fürchterliche Krieg zu Ende gegangen sein wird, werden wir wissen, daß wir zusammengehören. Dieser Bund wird ewig dauern; wenn wir den Frieden anerkennen werden, wird das ganze deutsche Volk und das bulgarische Volk, das Kernvolk des Balkans, zusammenarbeiten für die Freiheit, die Gerechtigkeit und den Fortschritt unserer Völker.“

Beide Reden wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Nach dem Essen zog die Schuljugend mit Musik und Fahnen

im Parkzuge

vorüber. Mit brandenden Hurras begrüßte sie die Abgeordneten, in die auch die ungezählte Menge, welche die breite Straße füllte, einströmte. Ueber eine Stunde umbrachte die begeisterte Menschenmenge das Haus, immer neue jubelnde Rufe ausstößend. Namens der Vikaratschaft, sowie der mazedonischen Bruderschaften hielt Dr. Tscherven Awanow eine tiefemündigen Ansprache, worauf Abgeordneter Dr. Mayer ein lobend aufgenommenes Hurra auf die bulgarische Armee und das bulgarische Volk ausbrachte. Unendliche Begeisterung weckte auch das Hoch auf das befreite Mazedonien aus dem Munde des arciem Radostlawow.

Bankrott der Stadt Sofia.

Sofia, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Bei der gestrigen Abendvorlesung im Nationaltheater empfing der König, der ihr beiwohnte, die deutschen Abgeordneten und unterhielt sich mit jedem von ihnen.

Das große, von der Stadt zu Ehren der deutschen parlamentarischen Abordnung gegebene Bankett verlief besonders glänzend. Der Bürgermeister trank auf den Sieg der verbündeten Armeen, auf das Wohl der beiden Nationen und besonders auf das der Bevölkerung der beiden Hauptstädte. Der Abgeordnete Strelmann antwortete in einer Rede, in welcher er die Einheit des Gedankens der Handlung betonte, welche für die deutsch-bulgarische Zusammenarbeit bezeichnend sei, und die Gewißheit für die Zukunft des deutsch-bulgarischen Bündnisses betonte. Deutschland habe nicht, sich seine Verbündeten dienlich zu machen, es wüßte im Gegenteil nur sie so stark wie

möglich zu machen, sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung. Die Russen spielten die Hymnen der Verbündeten.

Sofia, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die deutschen Reichstagsabgeordneten, mit Ausnahme des Abg. Erzberger, der unmittelbar nach Deutschland zurückkehrte, traten gestern vormittag die Reise in die Provinz an. Sie werden die wichtigsten Provinzialstädte besuchen. Vor der Abreise sprachen sie vor dem Ministerpräsidenten Radostlawow vor, um ihm warmen Dank für den herzlichsten Empfang auszudrücken, der ihnen in Sofia bereitet wurde.

Das Reichstagspräsidium in Wilna.

Wilna, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Präsidium des deutschen Reichstages weilt zur Zeit in Wilna, um persönlich kennen zu lernen, was von deutscher Verwaltung im besetzten Gebiet an lebendiger Kulturarbeit geleistet worden ist. Am Dienstag vormittag wurde, wie die „Wilnaer Zeitung“ berichtet, die Ausstellung der Wilnaer Arbeitshäuser, deren Eröffnung für das Publikum am kommenden Freitag stattfindet, durch die Geheimräte Gzackens, Kaempff, Dove und Paasche besucht. Stadthauptmann Pohl führte die Gäste durch die einzelnen Abteilungen, wo sie von Mitglidern des Komitees und jungen Damen in Nationaltracht empfangen wurden. Eine besondere Ueberraschung bot die lituanische Abteilung, wo Kinder lituanischer Schulen Wilnas in einer eigenartigen bunten Tracht Pieker vortrugen. Die Besucher waren von der Reichhaltigkeit des Gebotenen, der geschmackvollen Anordnung und Einrichtung der Ausstellung und ihrer praktischen Bedeutung hochbefriedigt.

Der Kaiser an den Verein für das Deutschtum im Ausland.

Berlin, 29. Juni. (P.-Tel. Jenf. Bl.)

Der Verein für das Deutschtum im Ausland richtete aus Anlaß seiner Jahresversammlung in Jena folgendes Telegramm an den deutschen Kaiser: Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät, dem natürlichen Schutzherrn des alemannischen Deutschtums, sendet der zu seiner Jahresversammlung versammelte Verein für das Deutschtum im Auslande ehrerbietigsten Guldigungsgruß mit dem Gelübnis, in unermüdlicher, unerschrockener Arbeit alle seine Kraft einsetzen zu wollen für die Erhaltung und Förderung des Deutschtums im Auslande und für die Linderung der ihm durch den Weltkrieg geschlagenen Wunden.

Verein für das Deutschtum im Auslande v. Reichenau.

Der Verein erhielt daraufhin folgende Antwort: Dem Verein für das Deutschtum im Auslande meinen herzlichsten Dank für seinen Guldigungsgruß und seine treue Mitarbeit an den großen nationalen Aufgaben unserer Zeit. Mögen die glänzenden Beweise opferwilliger Liebe zur alten Heimat und unerschütterlichen Vertrauens zur Macht und Größe des deutschen Vaterlandes, die unsere Landsleute im Auslande während des schweren Weltkrieges uns gegeben haben, auch für Sie eine reiche Frucht sein. Bez.: Wilhelm I. R.

Diese Worte kaiserlicher Anerkennung werden, so sagen hierzu die „Mitteilungen“ des Vereins, diesen mit dankbarem Stolz und dem feinsten Vorsatz erfüllen, sich seiner Arbeit mit verdoppelter Tapferkeit hinzugeben. Sie werden gleichgültig in den Herzen der Auslandsdeutschen den Willen und die Kraft stärken, sicher des kaiserlichen Schutzes und Vertrauens, ihr Deutschtum festzuhalten und durchzusetzen gegen alle fremden Einflüsse.

Kleine Kriegsnachrichten.

Außerordentliche Kriegsteuer in Holland. Nach einer Meldung aus dem Haag nahm die Zweite Kammer zwei Gesetzesentwürfe an, die eine außerordentliche Kriegsteuer auf Vermögen und Einkommen vorsehen. Man erwartet von dieser Steuer ein Erträgnis von 100 Millionen Gulden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. Juni.

Wiesbadener Bezirksverein gegen den Mißbrauch getrunkenen Getränks. Man schreibt uns: In der Kriegszeit sind viele Vereine still oder notleidend geworden; ihre Mitglieder sind im Felde, die Dabeimgebliebenen haben nicht die Stimmung und die Mittel zu aktiver oder gedankvoller Betätigung. Der Krieg hat unsere Volksteile auf eine große einheitliche Linie gebracht oder sollte es wenigstens getan haben. — Nur die sozial-hygienischen und erbslichen Vereinsbestrebungen vermochten ihre in Kriegszeit so wichtigen Ziele innezuhalten, so zu vergrößern. — So auch die Bekämpfungen, den Alkoholmißbrauch einzudämmen zu Hause und im Felde. — Auch der Wiesbadener Bezirks-Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wirkt im Stillen weiter; auf der Generalversammlung (Vortrag: Geh. Reg.-Rat Dieh-Darmstadt) der hiesig-nassauischen Trinkerbeistätte Haus Burgwald, Jel Niederramstadt-Eberstadt i. S., am 7. Mai d. Jg., war er vertreten, ebenso bei der Trinkerfürsorge-Konferenz im Landeshaus der Provinz Brandenburg zu Berlin am 12./14. Juni; ein Vortrag von Dr. Joo Bratt-Stockholm, der seit dem Frühjahr 1912, also vor dem Kriege, die Rationalisierung des Branntweins durch Karte in allen schwedischen Städten und Gemeinden einführte und den Rückgang des Branntweinkonsums in den Vertriebs-Monopol-Schänken der Städte um mehr als 1/4 zu Wege gebracht, fand großes Interesse; die Frage, ob solche Schänken und ebenso solche Branntwein-Karten auch bei uns eingeführt werden sollten und könnten, wurde lebhaft erörtert; die Zukunft wird lehren, ob dieser, gerade vom W. B. V. ausgegangene Gedanke im Interesse der Bevölkerungspolitik und der Gemeindefinanzen Boden bei uns finden würde. — Für diejenigen, welche auch als Gesunde in dem oben angeführten s. N. sehr wenig besuchten Haus Burgwald Sommerferien verbringen wollen, sei bemerkt, daß der volle Pensionpreis (Zimmer eingeschlossen) 4-5 Mk. beträgt. Das Heim ist munterhaft gehalten und liegt in reizender, idyllischer Umgebung. Anmeldungen an Rechnungsrat Kothhermel-Darmstadt.

Zahlungen an Kriegsgelagene in feindlichen Ländern. Die Deutsche Bank, die seit nahezu 1 1/2 Jahren in großem Umfang Zahlungen an die Kriegsgelagene in Rußland vermittelt, hat seit Dezember 1915 auch den Zahlungsdienst an unsere Landsleute in England und Frankreich aufgenommen. Da die von der Deutschen Bank in Anlaß

gebrachten Umrechnungstabelle für den Einzähler zu günstigen Bedingungen berechnet werden, empfiehlt sich, den Dienst der Deutschen Bank für die Uebersmittlung von Geldern nach Frankreich und England in Anspruch zu nehmen.

Angehörige von gefallenen Kriegsteilnehmern, die auf österreichisch-ungarischem Verwaltungsgebiet befristet sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Zuschüssen in Gräberangelegenheiten nicht an die I. und K. Etappenrats- und Armeekommandos, sondern an die Kriegsgräber-Abteilung des I. und K. Kriegsministeriums in Wien zu richten sind.

Diebstahl. Vor einigen Tagen wurde hinter dem Güterbahnhof Süd ein Dreibriemen von 6 Meter Länge, 100 Millimeter Breite und 7 Millimeter Stärke gestohlen. Zweckdienliche Angaben zur Ermittlung des Täters sind auf der Polizeidirektion, Zimmer Nr. 3, vorzubringen.

Geländet wurde am Mittwoch nachmittag in der Nähe von Bundenheim die Leiche einer etwa 20 bis 24 Jahre alten Frauensperson. Sie hat schwarzes Haar, ovales Gesicht, knorpel Nase, dicke Lippen und rundes Kinn. Die Bekleidung besteht aus weißer Bluse, schwarzer Trägerjacke, schwarzem Oberrock, blauem Unterrock, blauer gezierter geschlossener Hose, welchem Hemd mit Spitzeneinsatz geschnitten J. V., schwarzen langen Strümpfen, schwarzen neuen Knopfstiefeln und schwarzem Lederstiefel. Um Nachrichten an die Polizei wird gebeten, falls die Personlichkeiten der Extrakten hier ermittelt werden sollten.

Gewinn wird hier vor gewissen Frauen, die verheiratet, unbeschäftigt für die Hamburg-Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft Gelder einzufassen. Die Vertreter der Gesellschaft sind sämtlich mit Legitimationen versehen. Personen, welche ohne eine solche Legitimation Gelder erheben wollen, sind als des Betruges verdächtig der Polizei anzugeben.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1030, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 566, die sächsische Verlustliste Nr. 294 und die württembergische Verlustliste Nr. 408 die preussische Verlustliste enthält u. a. das Pflückerregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 116 und 118, sowie die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 118, 294 und 254.

Kurbau, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Schulpolitische Vereinigung des Wiesbadener Lehrervereins. Tagung am Freitag, 30. abends 8 1/2 Uhr im Heidelberger Hof. Tagesordnung: 1. Wahl des Verammlungsleiters, 2. Aufstellung des Arbeitsprogramms, 3. Einigung über Zeit und Ort der Arbeitssitzungen.

Raffau und Nachbargebiete.

Der Knabenmord von Oberstedten.

# Oberstedten b. Domburg, 29. Juni. (Privat-Teil.) Unter dem Verdacht, am Pfingstmontag den achtjährigen Karl Hadel erschossen zu haben, wurden der zwanzigjährige Arbeiter Rechenberger und dessen Frau verhaftet und in das Amtsgerichtgefängnis nach Domburg gebracht. In der Wohnung der Verhafteten, die einjam zwischen Oberstedten und Oberstedten gelegen ist, wurde ein Gewehr gefunden, in dessen Lauf die Kugel, durch die der Knabe den Tod gefunden hat, genau paßt. Ob Mord oder fahrlässige Tötung, vielleicht beim Wildern, vorliegt, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 30. Juni:

- Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony. 1. Choral: „Es ist der Hirt uns kommen her!“ 2. Ouverture zur Oper „Zampa“ F. Herold 3. Frühwüchchen-Idyll Lincke 4. Schatz-Walz a. d. Op. „Der Zigeunerbaron“ J. Strauss 5. Potpourri a. d. Op. „Die lustige Witwe“ Frz. Lehár 6. Deutscher Reichsadler-Marsch C. Friedemann.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

- Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch F. v. Blon 2. Konzert-Ouvert. A. Lortzing 3. Verlorenes Glück, Nocturno R. Eilenberg 4. Charlotte-Walzer a. d. Op. „Gasparone“ C. Millöcker 5. Finale a. d. Op. „Euryanthe“ C. M. v. Weber 6. Ouverture zu „Die Frau Meisterin“ F. v. Suppé 7. Fantasie a. d. Op. „Der Barber von Sevilla“ G. Rossini 8. Promenadenmarsch Jeschke

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

- Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Ouverture zur Oper „König Manfred“ C. Reinecke 2. Ballettmusik a. d. Op. „Die Königin von Saba“ C. Goldmark 3. Du bist die Ruh, Lied F. Schubert 4. Einleitung zum III. Akt, Tanz der Lehrbuben und Aufzug der Meistersinger a. d. Op. „Die Meistersinger v. Nürnberg“ R. Wagner 5. Ouverture zur Oper „Die Zauberköte“ W. A. Mozart 6. Fantasia a. d. Op. „Das Glöckchen d. Eremiten“ A. Maillart 7. Lütticher Marsch, Joachim Albrecht Prinz von Preussen.

Flügel oder Pianino gesucht. Adr. m. Preis und Kabrifang u. J. 151 a. d. Geschäftst. ds. Bl. 4514

Gebild. Art. zwischen 25 und 40 Jahren, aus guter Familie, als Pianistin u. Reisebegleiterin älterer Dame für sofort gesucht. Bewerbungen wollen sich melden Wiesbaden, Gartenstr. 23. Vorstellung: 10-11 Uhr vorm. und 8-9 abends. 4545

Auswärtige Börsen.

Londoner Börse.

Table with columns: London, 27. Juni, V. K., L. K. Rows include Consols, Japaner, 4% Brasilianer, Portugieser, Baltimore, Canadian Pacific, Erie, South. Pacific, Union Pacific, United States Steel.

New-Yorker Börse.

Table with columns: New-York, 27. Juni, V. K., L. K. Rows include Tendenz für Gold, Gold auf 24 Stunden, Silber-Bullion, Aisch. Top. n. Santa Fe, Baltimore Ohio comm., Canada Pacific Shares, Chicago Milwaukee a. St. Paul Shares, Den. n. RioGrande com, Erie comm., do. int. preferred, Illinois Central Shares, Louisville n. Nashville, Miss. Kans. n. Texas com., do. do. prof., Missouri Pacific comm., New-York Centralbahn, Norfolk n. Western com., Northern Pacific comm., Reading comm., Rock Island com., Southern Pacific, do. do. Railway com., do. do. do. prof., Union-Pacifie comm., do. do. preferred, Washad preferred, Bethlehem Steel, Anaconda Copper, General Electric, United States Steel Com.

# Langenschwalbach, 29. Juni. Schlingenkeller. In dem Distrikt „Eulenberg“ der Gemarkung Adolfsch-Langenschwalbach ist in den letzten Tagen Rehwild in der Schlinge gefunden worden. Der Verdacht des Schlingenkellers fällt u. a. auf einen harten Mann mit rötlichem Gesicht und rotem Schnurrbart, welcher in genanntem Distrikt, abseits von begangenen Wegen, angetroffen wurde. Der Stadtpächter führt eine Belohnung von 100 Mark demjenigen zu, der den Täter so überführen kann, daß eine Bestrafung erfolgen kann.

a. Frankfurt, 29. Juni. Totgesahren. Gestern nachmittag wurde der 10jährige Schüler Robert Dobilch im Kohlenhafen von einem mit Kohlen beladenen Wagen überfahren. Dem Kinde gingen die Räder über den Rücken, sodaß alsbald der Tod eintrat.

# Frankfurt, 29. Juni. Polizeilich geschlossene Geschäfte. Dem Kaufmann Franz Börner, geboren 23. März 1871 zu Heselburg, Kreis Hochl., sowie der Firma Frankfurter Düngemittel-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Holbeinstraße 14, wird durch Verfügung des Polizeipräsidenten der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Düngemitteln aller Art, ferner rohen Naturerzeugnissen, sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb untersagt. Die Firma Frankfurter Düngemittel-Gesellschaft bzw. Börner haben ein Düngemittel unter der Bezeichnung „Organit, Kohlenriebeileitungsmittel usw.“ in Säcken zu 75 Kilo für 9 Mark verkauft, obgleich die Ware nur einen Wert von 9 Pf. hatte. Im Einkauf hatte es ihn 1.13 bis 2.25 M. gekostet. Börner hat er den Zentner kohlenlauren Futtermehl für 1.60 M. ein- und für 6 M. wiederverkauft, den Zentner aromatischen Futtermehl aber bei einem Einkaufspreis von 3.20 M. zu 10 M. abgegeben.

i. Mainz-Kastel, 29. Juni. Ein erfundener Ueberfall. Der gemeldete räuberische Ueberfall hat sich durch die Untersuchung der Polizei als erfunden herausgestellt. Der Bekräft soll, nachdem er das Geld vorausgab oder beiseite geschafft, sich selbst gefesselt und an den Auffindungsort hingelegt haben. Das Seil zum Anhebeln hatte er von zu Hause mitgenommen und den Dolch von einem anderen Jungen gekauft. (Wir hatten die Meldung sofort durch die Vorandrohung von ? ? ? als sehr verdächtig gekennzeichnet. Schriftl.)

r. Worms, 29. Juni. Gattenmord? Der Kaiser Wilhelm Schäfer rief den Nachbarn am 23. Juni abends zu, seine Frau habe sich umgebracht. Eine herbeieilende Mitbewohnerin fand die Ehefrau Schäfer mit einem offenen Taschenmesser in der Hand und einer Wunde in der Herzgegend tot auf dem Bette liegend. Die Polizei identete der Darstellung des Vorfalles durch Schäfer wenig Glauben und nahm ihn fest, zumal das Messer, das ihm gehörte, inzwischen von Blutspuren gereinigt worden war. Das Amtsgericht befragte die Leiche.

Gericht und Rechtspflege.

Fc. Ein Kartoffeldieb. Wiesbaden, 28. Juni. Der Arbeiter Karl M. von hier stahl von einem Wagen einen Sack Kartoffeln. Die Strafkammer verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

Sport.

Unter den erfolgreichen Jockeys nimmt nach Beendigung der Hamburger Derbyrennen noch immer R. Kalver mit 23 Siegen den ersten Platz vor Schläffe mit 19 Siegen

ein. Dagegen hat Archibald mit 18 Siegen den bei 16 Siegen stehen gebliebenen Kalkenberg vom dritten Platz verdrängt. Dann folgen Kalkenberg mit 16, Jentsch mit 11, C. Schmidt und D. Blume je mit 10 Siegen. — Bei den Hindernisreitern steht jetzt Kettich mit 17 Siegen an der Spitze vor Bewick, der einige Tage nicht reiten konnte, mit 15, Burt mit 14, G. Bindler, E. Weber und Kintfleisch je mit 10 Siegen

Vermischtes.

Die hilfsbereiten Banern. Aus Bückeburg schreibt man dem „Hann. Kur.“: Ende vorigen Monats hatte sich an die Landwirte des Kreises Bückeburg der Vordrat des Kreises in einem Aufruf mit der Bitte gewandt, Ueberflüsse an Schinken, Speck und anderen Schwären zur Verfügung zu stellen, um der Stadt Gelsenkirchen, in der Mangel an Nahrungsmitteln herrsche, zu helfen. Der Vordrat hatte den Erfolg, daß von etwa 300 bis 400 Landwirten des Kreises ungefähr 10 Zentner Schinken, 2000 bis 3000 Eier sowie eine Menge Butter angebracht wurden, darunter viele kleine Gaben von etwa 2 Pfund. Viele Landwirte verzichteten auf Bezahlung, fast alle sahen von Bezahlung der Höchstpreise ab und nahmen eine geringere Entschädigung. Der Unterschied zwischen den an die Landwirte gezahlten Preisen und denen angemessenen Preisen, nicht Höchstpreisen, den die Stadt Gelsenkirchen zu zahlen hat, fließt dem „Heimatkund“ zu. Er beträgt ungefähr 900 bis 700 Mark.

Verschwiegene Vorräte. Der Vordrat des Kreises Sonderburga hatte in der Annahme, daß die Gemeinden seines Kreises große Mengen von Lebensmitteln anzumelden unterlassen hätten, eine Aufforderung an diese zwecks Nachmeldung der Vorräte ergehen lassen. Der Vordrat mußte, wie die „Tal. Rundschau“ schreibt, seine Pappenheimer kennen, denn das Resultat war überraschend. Fast alle seine Gemeinden — das Ergebnis von sieben Gemeinden steht noch aus — hatten Vorräte in Menge. Eine Gemeinde hatte 400 Kgr. Räucherwaren verschwiegen. Insgesamt wurden nachträglich angemeldet: 25 Kgr. Räucherwaren, 2400 Kgr. Getreide, 42 Kgr. Kartoffeln, 60 Kgr. Zucker, 21 Kgr. Kaffee und Tee. Zweifellos ist das noch lange nicht der gesamte Vorrat und hoffentlich folgt dem ersten Appell des Vordrats an die Gemeinden bald ein zweiter und vielleicht ein dritter.

Der angemessene Butterpreis. Aus Altenkirchen meldet die „N. Na.“: Der Vordrat macht bekannt, daß das Publikum selbst schuld an den hohen Butterpreisen sei. Den Landwirten würden 3 bis 4 Mark für das Pfund geboten und die Behörden hätten gegen die Unvernunft des größten Teils des Publikums nichts ansetzen. Der Vordrat wünscht gegen diesen Unsin Unterhützung. Als angemessener Preis seien 2.20 bis 2.30 Mark zu bezeichnen.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: R. Grothaus; für Anst. Wilscholt, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: R. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; Druck in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Betterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 30. Juni: Veränderlich, doch immer noch einzelne Regenschauer. Wenig Wärmeänderung. Niederschlagshöhe: Weilburg 2, Heilberg 20, Reutlich 5, Marburg 7, Trier 1, Widenhausen 10, Schwarzenborn 3, Kassel 3. Wetterhand: Gaus 316, Weilburg 150.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie. Die Interessierten erinnern nochmals an die Abhebung der noch reiferen Gewinne, sowie an die ungenutzte Erneuerung der Lose zur 1. Klasse der 1914/15 Lotterie. 4531. Schuler, Rheinstr. 50. Stadlich, Wilhelmstr. 56. v. Thudi, Adelheidstr. 17.

Kaiser-Friedrich-Schule zu Bad Ems.

Städt. Realschule nebst Realprogymnasium. Einjährig-Berechtig. Kleine Klassen-Sekunde-Loge. Bürgerpensionen. Schülerheim: Anb. Professor Dr. Müller; Erzieher im Hause; unter Aufsicht der Schulleitung. Ankauf durch den Direktor. 3105

Umtausch von Kundencheinen.

Solern ganz besonders schickliche Gründe für eine Abänderung in der Kundenanteile vorliegen, können Privatbankhaltungen die in ihrem Besitze befindlichen Reichskarten und Bankkundencheine am

Freitag, den 30. Juni und Samstag, den 1. Juli

im Rathaus, Zimmer 38, von 8 1/2-12 1/2 und von 3-5 Uhr umzutauschen. Dort können auch die bisher nicht abgeholtten Karten und Scheine in Empfang genommen und Austausch aller Art über den Reichs- und Bankbesitz einbeholdt werden.

Wünsche, die ohne besondere Begründung nur dahin gerichtet sind, den früheren Vorkant zurückzuerhalten, können keinesfalls berücksichtigt werden. Alle Meldungen, die sich bei Privatbankhaltungen aus einer Änderung in der Personenzahl ergeben (An-, Ab- und Umtauschen) nimmt das Lebensmittelverteilungsamt, Friedrichstraße 35, entgegen. Wiesbaden, den 28. Juni 1916. Der Magistrat.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Bericht: Hauschlachtungen.

Durch Ministerialerlaß vom 27. Mai d. Js. ist zur Ausführung des § 6 der Bundesratsverordnung über Fleischverforgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. Z. 190) bezüglich der Hauschlachtungen folgendes angeordnet worden:

- Die bestehenden Hauschlachtungsverbote werden aufgehoben. Für Schlachtungen, die ausschließlich für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters erfolgen (Hauschlachtungen), gelten folgende Vorschriften: 1. Die zur Schlachtung gelangenden Tiere müssen vom Viehüber mindestens 6 Wochen in seiner Wirtschaft gehalten sein. 2. Das aus solchen Schlachtungen nach dem Inkrafttreten der Verordnung vom 27. März gemachte Fleisch darf nur unentgeltlich oder an Personen abgegeben werden, die zum Haushalt des Viehhalters gehören oder in seinem Dienste stehen.

3. Schlachtungen sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Leiters des Kommunalverbandes gestattet, welche die Schlachtungen, die der Fleischpflicht unterliegen, dem Fleischbeschaumer, sonst dem Fleischbeschaumer vor der Schlachtung vorzulegen ist. Bei Einholung der Genehmigung ist das unentgeltliche Lebensrecht des Schlachtieres und die Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushalts, für den die Schlachtung erfolgen soll, dem Leiter des Kommunalverbandes anzugeben. Die Genehmigung ist zu verweigern, wenn nach Prüfung der vorhandenen Vorräte aus früheren Schlachtungen ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann.

4. Das Fleisch aus unerlaubten Hauschlachtungen verläßt dem Kommunalverbande, ohne daß ein Entgelt dafür gezahlt wird.

5. Die Landräte (Oberamtmänner, Oberbürgermeister) haben die zur Durchführung vorstehender Hauschlachtungsverbote nötigen etwa erforderlichen Anordnungen zu treffen.

II.

Auf Grund der Vorchrift unter Ziffer 3 vorstehend ordne ich für den Landkreis Wiesbaden folgendes an:

- a) Gesuche um Hauschlachtungen sind von den Viehhaltern bei dem Kreisamtschulle in Wiesbaden, Poststraße 16, unmittelbar und schriftlich einzureichen. b) Die Gesuche müssen die nach der Vorchrift unter Ziffer 3 vorstehend erforderlichen Angaben enthalten. Unvollständige Gesuche werden zurückgewiesen. c) Die erteilte Genehmigung ist der mit der Schlachtung beauftragten Person (dem Besizer) vor Ausführung der Schlachtung zur Kenntnisnahme vorzulegen. Aufträge zu Hauschlachtungen dürfen nur angenommen und ausgeführt werden, wenn der Auftraggeber die schriftliche Genehmigung des Vorstehenden des Kreisamtschulles zur Schlachtung dem Beauftragten nachgewiesen hat. d) Im Landkreis Wiesbaden sind nach bestehenden Bestimmungen alle Hauschlachtungen beschaupflichtig. Der Fleischbeschaumer hat die ihm nach der Vorchrift unter Ziffer 3 vorstehend vor der Schlachtung vorzulegende Genehmigung an sich zu nehmen und mit der Bescheinigung der Schlachtung und der Angabe des ermittelten Lebensgewichts des Schlachtieres dem Kreisamtschulle in Wiesbaden, Poststraße 16, binnen 3 Tagen, vom Tage der Schlachtung ab gerechnet, einzureichen.

III.

Die Magistrat und Gemeindevorstände erlaube ich, die vorstehenden Anordnungen auf verständliche Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, die Fleischbeschaumer besonders zu benachrichtigen und die Befolgung zu überwachen. Die Gesundheitsamt-Wachmeister veranlasse ich, gleichfalls darauf zu sehen, daß die Anordnungen befolgt werden. Zuwiderhandlungen sind mir anzugeben.

Bei unerlaubten Hauschlachtungen ist das Fleisch sofort zu beschlagnahmen und nach Feststellung des Gewichts in fester Verwahrung zu nehmen. Ueber die Verwendung des Fleisches ist die Entscheidung des Kreisamtschulles auf schnellstem Wege einzubohlen. Wiesbaden, den 19. Juni 1916. Der Königliche Landrat von Heimbura.

Wird veröffentlicht. Sonnenberg, den 23. Juni 1916. Der Bürgermeister. Buchelt